

V d. 6  
2387





N. 53, 54.

Vd  
238/6

Nachricht  
oder  
Historische Erzählung  
der  
Krieges=  
Handlungen,  
welche  
gegen das Ende des 1745ten Jahres  
in  
Sachsen  
sich zugetragen haben,  
aus dem Französischen übersetzt,  
nebst  
Anmerkungen  
eines  
Preussischen Grenadiers.

---

L ü b e t,  
bey Peter Erienne 1746.

BIBLIOTHECA  
POMICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK  
HALLE  
(SAALE)



## Mein Leser!

**W**Eden, der zu unserer Zeit in Europa lebt, sind die Begebenheiten, des letztern Krieges in Sachsen bekant. Dieses Land wurde im Monath Decembr. vorigen Jahres weggenommen, und in eben den Monath durch den zu Dresden geschlossenen Frieden seinen Herrn zurückgegeben. Da die Verwunderung über eine so schleunige Einnahme eines Landes wie Sachsen ist, und die Zerstreuung derer beträchtlichen Armeen die solches beschützten, allmählich aufhört, tritt eine historische Erzählung der Krieges-Handlungen, in Sachsen ans Licht, um die bey nahe verschwundene Verwunderung entweder wieder aufs neue rege zu machen, oder vollends gänzlich zu tilgen. Mir hat dieses Werckgen ungemein gefallen. Ich glaube aber daß sie ein Sächsischer Cabinets-Verstandiger gemacht, weil sie überall mit Cabinets-Einwürffen angefüllet ist, und fast alle Einwürffe die man Sächsischer Seite gemacht, darinnen entdeckt sind. Es wäre also schade, daß ein Soldat, welcher seine  
Be

Betrachtungen darüber gemacht, solche nicht der Welt mittheilen sollte. Ich bin ein Preussischer Grenadier, und denke also meinen Stande gemäß. Man wird mir also am wenigsten tadeln, wenn meine Art zu denken, mit der Art der Staatsverständigen nicht übereinstimmen sollte. Mir ist nur die Teutsche Uebersetzung zugefallen, und ich bedaure, daß ich an einem Orte in Guarnison liege, wo keine Buchladen sind, und also das Französische Original nicht zu bekommen ist. Solten nun die Ausdrücke der Teutschen Uebersetzung nicht mit dem Original übereinkommen, so muß man den Uebersetzer, nicht mir die Schuld geben.



Das





**S**asjenige was ohnlängst in Sachsen  
sich zugetragen, scheint ganz ausser-  
ordentlich. Die vernünftigsten Leute  
von der Welt, und selbst diejenigen so  
nicht geneigt sind, Sachen nach ih-  
rem Ausschlag zu beurtheilen, können verleitet wer-  
den, den Oberhäuptern lediglich beizumessen, was  
etwa in dem Vorschlag als auch in dessen Ausfüh-  
rung sonderbar oder mangelhaft ihnen vorgekom-  
men.

Das Publicum welchem gemeinlich die Neu-  
gierigkeit und Unbilligkeit anklebet, will den Zu-  
sammenhang solcher Dinge, die ihm ganz unbe-  
kandt seyn sollen, jederzeit alzugenu einsehen: Die  
Schwierigkeit, so man bey dergleichen Untersu-  
chungen antrifft, erreget die Gemüther, dergestalt,  
daß man dasjenige tadelt, was man nicht begrei-  
fen kan, und mitleidiger weise Verfohnen richtet  
und verdammet, die man nicht kennet.

Geschickte Leute aber, und sonderlich diejenige,  
welche mit Staats- und Krieges-Geschäften um-  
gehen, denen die genaue Verbindung, die zwischen  
selbigen bestehet, bekandt ist, hinterhalten ihre Be-  
urtheil



urtheilung (\*), wo sie es redlich meynen. Diese sind es, an welche ich mich, mit dieser historischen Nachricht wende; Selbige werden ohne Zweifel, ein besonderes Vergnügen empfinden, wann sie sehen, daß solche Persohnen darinnen gerechtfertiget werden, welche nicht allein wegen ihrer ausnehmenden Gaben hochzuschätzen, sondern auch, ihrer übrigen Eigenschaften halber, liebenswürdig sind.

Gegen das Ende des Monats Octobris, war es als der Hoff dem Grafen Kutomsky die Ordre ertheilte, an einem Operations Plan wider den König von Preussen, zu arbeiten. Die Armée des Königes, welche der Graf commandirte, war eben im Begriff, ihr Lager unterhalb Leipzig aufzuheben, da die Gegenseitige unter dem Fürsten von Anhalt bereits aus einander gegangen (\*\*). Ein

Corpo

(\*) Auch geschickte Leute hinterhalten ihre Beurtheilung nicht; sie sind allein fähig den Zusammenhang der Sachen, und den Werth des Ausfluges einzusehen; Sie sind im Stande die Schritte der Staatsverhandlungen zu beurtheilen, wer wird es ihnen verdencken, wenn sie dasjenige tabeln, was an sich selbst tadelhaft ist?

(\*\*) Im Monat August versammlete sich die Armee des Fürsten von Anhalt bey Galerleben. Sie marschirte nach Dieskau bey Halle, nachdem Sie vorher den Prinz Dietrich in den Lager bey Wiesecke mit einem betrüblichen renfort an sich gezogen. Diese Armee würde nicht gesäumt haben den Sächsischen unbefugten Einfall in Schlessien zu rächen, wenn nicht zu eben der Zeit, als Sie solches werckstellig machen wolte, der bekannte Hannoverische Tractat zwischen unserm



Corps von 10000. Mann Kayserlicher Truppen, unter dem Commando des Generals Grafen von Grüne, war wirklich in Bewegung, um sich dahin zu begeben, wo man es am nöthigsten finden würde; Er richtete seinen Marsch solchergestalt ein, daß man schwerlich errathen konnte, ob er in Böhmen oder in Sachsen einrücken würde. Die Armée des Königes von Preussen, obwohl selbige beständig gesieget, hatte dennoch viel gelitten (\*),

U 4

und

unserm Monarchen und dem Könige von Großbritannien errichtet worden. Dieser Tractat und die bewundernswürdige Mäßigung unsers Souverains, waren also die Ursachen, daß die Armee des Fürsten von Anhalt wiederum auseinander gieng.

(\*) Hier zeigt der Verfasser den Grund des folgenden Krieges Plans an. Er meint, daß obgleich die Armee unsers Königs beständig gesieget, selbige dennoch viel gelitten; um nun solcher nicht Zeit sich zu recoutiren zu lassen; müßte man solche durch ein Ueberfall vollends zu Grunde richten. Allein man erlaube mir zu sagen, daß hier sehr schlecht gedacht worden. Die Armee des Königs hatte in vielen Bataillen gesieget, folglich auch Verlust gehabt. Aber haben denn die geschlagenen Armeen keinen Verlust gehabt? Ich werde nicht unrecht haben, wenn ich behaupte, daß der Verlust der Feinde in verwichenen Feldzuge wenigstens viermahl stärker gewesen als die unsrige; Konnte denn die Armee der Feinde ohne außerordentliche Mittel sogleich verstärkt werden? Brauchte Sie nicht so wohl Zeit dazu als die unsrige? Im Monat September fiel die Bataille bey Soor vor. Es war noch nicht die Helfte der Truppen in dieser Schlacht gegenwärtig, welche der König in Schlessen und Böhmen gebrauchte. Die  
Gene



und ohne eine außerordentliche Veranstaltung, konnte sie vor dem Früh-Jahr weder recourirt noch remontirt werden, und stehet man alhier in der Meynung, daß die Königl. Preussis. Lande keinen Ueberfluß an Mannschaft und Pferden weiters besitzen. Alle diese lediglich militärische Betrachtungen, wurden zum Grund eines Offensiv-Operations-Plans geleyet, so eigentlich nachfolgende Absicht hatte:

Die

Generale Lewald, Gesler, Du Moulin, Nassau, Poletz, und Winterfeld, hatten solche starke Detachements bey sich, die zusammen genommen mehr ausmachten, als die Armee womit der König siegte. Hingegen war die völlige Oesterreichische Armee beyfammen, und wurde noch überdem von einem beträchtlichen Corps Sachsen unterstützet, und dennoch siegte unsre Armee über die Feinde! Auf was außerordentliche Weise wurde also der Feind nach dieser Schlacht verstärket, daß er im Stande war, die königliche Armee aufzureiben ( Etwa durch das Corps des Generals Grune. Zebentausend Mann wollen noch nicht zureichen, einer Armee über einer Feindlichen das Uebergewicht zu geben, welche von der Helfte eines Feindes vor einigen Tagen geschlagen worden. Solte die Sächsische Armee den Fürsten aufreiben, und diese Expedition den Ausschlag des Projets machen? O so wundert mich, daß man daran gedacht! Diese Armee hatte ja einen ganzen Monat der Sächsischen gegenüber gestanden, und war im Stande täglich mit ihr anzubinden. Wenn also dieser Entwurf kräftig seyn soll, so hätte man folgender Gestalt raisonniren müssen: Die Helfte der Armer Sr Majestät des Königs von Preussen hat die vereinigte Oesterreichische und Sächsische



Die Armée des Grafens von Kutowski solte  
auseinander gehen und ihre Quartiere dergestalt  
einrichten, daß sie, innerhalb 2 mahl 24 Stunden,  
bey Leipzig wiederum zusammen stossen könnte, Hin-  
A 5 gegen

ffische Armee vor einigen Tagen, bey Soor mit vielen  
Verlust aus dem Felde geschlagen. Die Preussische Ar-  
mee hat aber auch dabey sowohl als in dem verwichen  
nen Feldzuge überhaupt, viel gelitten. Derowegen  
müssen die wieder ihn vereinte Mächte nicht zulaf-  
fen, daß Sr. Maj. Dero Armee wieder verstärken und  
complecten können! Soll dieses geschehen so müssen  
selbige durch einen beherzten und mächtigen Ueberfall  
denselben den Winter über keine Ruhe lassen; Es müs-  
sen also die vereinigten Mächte den Ueberfall solchen  
mächtigen Nachdruck geben können, daß die Armeen  
des Königs von Preussen dadurch ruiniret werden,  
und wir nachmahls in das Herz der Preussischen Staa-  
ten eindringen können. Da nun die Helfte der Preußi-  
schen Armee, die völlige Oesterreichische Armee ge-  
schlagen, folglich die ganze Oesterreichische Armee der  
Helfte der Preussischen nicht wieder das Haupt vie-  
then darf, so muß solche so verstärket werden, daß Sie  
der Helfte der Preussischen Armee sich wieder entgegen  
stellen kan. Wenn nun aber dieses geschehen, und  
sich die Preussischen derachirten Corps mit dem Gros  
ihrer Armee wiederum vereinigen, so wird die Preußi-  
sche Armee über die Oesterreichische dennoch das Ue-  
bergewicht behalten; und demnach wird nöthig seyn,  
daß die Oesterreichische Armee durch eine eben so star-  
cke vermehret werde, als sie schon ist, damit man der  
andern Helfte der Armee des Königs v. Preussen  
die Spitze bieten könne. Ferner stehet der Fürst  
v. Anhalt mit einer beträchtlichen Armee in dem  
Herzen der Preussischen Lande! Die Armee ist zwar  
zerstreuet, allein man weiß, daß die Preussen in ihren  
Expe-



gegen war diejenige unter dem Fürsten von Anhalt  
 sehr zerstreuet, weil sie theils nach Berlin, Halber-  
 stadt, ja sogar gegen Pommern marchiren mußte.  
 5. Baraillons waren in Halle, einem schlechten  
 Posto,

Expeditionen sehr geschwind sind folglich sich auch  
 bald wieder versammeln können. Wir sehen, daß wir  
 vorhabens sind, diese Armee durch Ueberfall zu ruini-  
 ren, es könnte aber geschehen, daß Sie von unsern Vor-  
 haben zu zeitig informiret würden, sich zusamen zögen,  
 und uns mit der ganzen Armee zu Leibe giengen; wol-  
 ten wir also nicht lächerlich werden, so muß unsere Ar-  
 mee welche mit den Fürsten von Anhalt anbinden soll,  
 hinlänglich seyn, ihn zu schlagen. Da wir nun wissen,  
 daß der Fürst von Anhalt sein Handwerk vollkommen  
 verthehet, und eine solche schöne Armee bey sich hat, die  
 mehrentheils aus ihren Quartieren erst aufgebrochen  
 und also noch über complet ist, so müssen wir so then,  
 um nicht Sachsen auf die Spitze zu setzen, nicht mit glei-  
 chen Kräften begegnen, sondern wir müssen eine solche  
 starcke Armee haben, welcher der Fürst gar nicht stehen  
 darf, alsdenn muß sich der Fürst entweder in Magde-  
 burg verstecken oder sich nach der Marck retiriren. In  
 beyden Fällen haben wir gewonnen Spiel, in erstern  
 bekommen wir einige Marche vor Ihn voraus, um  
 Berlin zu erobern, uns der Schatz. Kammer zu bemei-  
 stern, und die Quelle der Force des Königs von Preus-  
 sen zu verstopfen. Im letztern Falle gehen wir ihn auf  
 den Füsse nach, und forciren Ihn Berlin zu verlassen  
 und sich nach Pommern zu ziehen, alsdenn werden wir  
 Herr von Berlin und der Marck. Wenn dieses in  
 dem angegebenen Project voraus gesetzt worden, denn  
 so hätte man Grund gehabt, ein tüchtiges Gebäude  
 aufzurichten, und einen Entwurf zu machen, der der  
 Menschlichen Vernunft einiger Massen gemäß ge-  
 wesen.



Posto, 8 Stunden von Leipzig. Das Corps des Grafen von Grüne, so durch das Barentische biß an die Böhmische Grenzen angerückter war, solte sich nach der linken Seite hinwenden, und gerade auf Leipzig gehen, unter dem Schein, nach der Ober-Baußnitz zu marchiren, woselbst die Armée des Prinzen Carls, zu gleicher Zeit, auch eintreffen solte.

So-

wesen. Denn gesetzt der folgende Entwurf wäre in so weit gelungen, daß sich die Sächsische Armee ohnweit Leipzig geschwind zusammen gezogen hätte, um die Quartiere der Anhaltischen Armee zu überfallen; so bin ich gewiß versichert, daß ihnen solches an wenigen Quartieren würde gelungen seyn. Denn wenn sich eine Armee zu solcher Expedition vorbereitet, und austrücket, solches kan so verschwiegen nicht zugehen, daß der Gegeheit davon nicht etwas Nachricht bekommen würde. Und die Preussischen Officiers sind wachsam, die Ehre und Ruhm ihrer Dienste verbindet Sie zu solcher Aufmerksamkeit, welche alle Einbildung übertrifft. Wir haben noch wenige Exempel, daß Sie sich überfallen lassen. In zweyen starcken Marschen konte die Garnison aus Halle in Magdeburg seyn, und die übrigen Quartiere noch eher. Mir deucht also immer, daß auch dieser Entwurf fruchtlos gewesen seyn würde; Zumahl die Operationes den zosten ihren Anfang nehmen solten, und wir mit der völligen Armee schon den 22ten in Halle einrückten, mithin das so sehr gepriesene Project eben nicht mehr so verborgen seyn mogte.

Wenn nun aber die Armee des Grafen Ruowsky in das Magdeburgische eingefallen wäre, wie sahe es denn um die Laßnitz aus? konte die vor einigen Tagen geschla-

gene

Sobald der Graf von Grüne auf der Höhe von Zeitz würde angekommen seyn, sollte die Armée des Grafen Rutowsky aus ihrem Quartier aufbrechen, sich gerade auf Halle wenden, sowol von der einen als andern Seite von der Saale, durch so viel Wege als Attaques wären, den Feind anfallen, sengen und brennen (\*), oder diese unhaltbaren Posten wegnehmen; die an der Saale und Elbe abgesonderte Quartiere zugleich aufheben (\*\*), und während das eine Colonne Infanterie,

gene Oesterreichische Arme der Königlichen den Einbruch in diese Provinz verwehren? Ich lasse die Erfahrung desfalls reden. Ich mag also das ganze Project ansehen wie ich will, so gründet es sich auf Dinge, die der Vernunft und den Zusammenhang der Sache entgegen stehen, und ist weiter nichts in selbigen, als ein gerathe wohl anzutreffen.

(\*) Heist Städte und Dörffer durch Feuer vertilgen und ruiniren Eine schöne Krieger-Kunst eines so geübten Volcks, als das Sächsische seyn will. Jedoch man lernet oft vieles von den Nachbarn. Die Sachsen haben ihre Gränzen beynabe bis an den Pont Euxin erweitert, der ganze Pont Euxin ist mit Tartarischen Völkern umgeben. Und man kennt dieser Völker Sitten nur allzumohl!

(\*\*) Die Preussen lassen sich so leicht in ihren Quartiren aufheben. Die Sachsen wissen davon Zeugnisse abzulegen, Sie haben in Böhmen so viel Quartiere der Preussen aufgehoben, daß Sie auf diesen Fall ihr Project gewiß gründen können. Sie haben sich vielleicht das Exempel erinnert, als ihre und die Oesterreichische vereinigete Armee, das Quartier des Obrist-Lieutenant VVedel, welcher mit einem Bataillon an der Elbe



terie, aus Torgau her, sich Dessau würde bemei-  
stern, um einen freyen Paß über die Elbe zu ha-  
ben, so sollte ein anderes Detachement, welches von  
Merseburg herkommen würde, das von denen  
Preussen, aus der Gegend von Eisleben häufig  
zusammen gebrachte Getreyde, wegnehmen (\*).

Das Corps aber des General Grafen von Grü-  
ne, welches, während der Zeit, sich mit der Armée  
des Grafen Rutowsky conjungiret hätte, würde  
dieselbe des Fürsten von Anhalt seiner dergestalten  
überlegener gemacht haben (\*\*), daß wann auch  
diese,

Elbe stand, aufbeben wolte. Die ganze Oesterreichische  
und Sächsische Armee war beyfammen, und das Batail-  
lon v. Wedel wurde von ihnen, en Faveur eines Feuers  
aus 50 Canons attaquiret; Er hielt sich 4 Stunden  
lang gegen die ganze Armee. Endlich erreichten die  
Feinde ihren Zweck; sie erhielten sein Quartier, und er  
retirirte sich en bon ordre. Von diesem und dem Exem-  
pel zu Colin schliessen sie auf die Quartiere der Anhal-  
tischen Armee. Ich wolte wünschen daß es ihnen mög-  
lich gewesen, Halle zu erreichen. Der Prinz Moritz, der  
daselbst commandirte, und 2 der besten Regimenter un-  
serer Armee bey sich hatte, würde sich ihnen vielleicht  
ohne Wortwechsel er geben haben, um so mehr, da wir  
schon ein gleiches Exempel von ihm wissen, als ihn nem-  
lich 6 bis 8000 Mann in Laab aufbeben wolten, und  
er nicht mehr als sein Regiment bey sich hatte.

(\*) Dieses Corps würde noch wohl am glücklichsten sei-  
ne Sachen ausgerichtet haben, indem man Exempel  
hat daß dergleichen entreprisse den Sächsischen Bül-  
dern öfters gelungen.

(\*\*) Durch das Corps des General Grüne sollte die Säch-  
sische Armee der Armee des Fürsten von Anhalt so  
sehr



diese, vor ihrer Versammlung, nicht wäre geschlagen oder zerstreuet worden, dieselbe dennoch sich würde genöthiget gesehen haben zu schlagen, oder sich in Magdeburg zu werffen.

Der gute Succels einer Schlacht machte uns Meister von ganz Brandenburg (\*), und die Befassung, welche der Fürst von Anhalt ergriffen hätte, in Magdeburg sich einzuschließen, würde uns drey oder vier Märsche über ihn voraus verschaffet haben, um die Elbe zu Dessau zu passiren, ein Observations-Corps unter Leipzig stehen zu lassen,

sehr überlegen werden, daß sie sich in eine Bestung versterken müßte. Wenn der Verfasser glaubt, daß seine Schrift hinlänglich sey alles geschene aus dem Bedächtniß der Menschen zu verbannen, so mußte sie weit wahrscheinlicher abgefaßt seyn. Die Armee des Fürsten von Anhalt schlug ja die Sächsische mit samt den General Güne bey Kesselsdorff. Die Verstärkung welche ihr der König unter den General Lewald zugesendet, bestand obugefähr aus 6 bis 8000 Mann. Von des Fürsten Armee war Leipzig, Sorgau und Weissen besetzt, ohne die andern kleinen detachirten Corps, also, daß die Verstärkung des General Lewalds fast nicht viel mehr fruchtete, als die detachirten Corps zu ersetzen. Die Feinde standen bey Kesselsdorff in einer so fürchtbaren Stellung, daß es auch wohl einen geübten Soldaten bedenklich fiel sie anzugreifen. Dennoch geschah es, und dennoch wurden sie geschlagen. Was würde also die Armee des Grafen v. R. . . vor eine Ueberlegenheit über die Anhaltische gehabt haben, wenn solche im freyen Felde die Unsrige offensive angreifen sollen. Ich lasse hierüber einen jeder urtheilen, der von Krieges-Sachen zu raisonniren fähig ist

(\*) Wie uns von ganz Sachsen.



fen, und uns mit der Armée des Prinzen Carl, zwischen Sagan und Crossen, wohin selbige hinter der Meisse marchiret wäre, zu conjungiren (\*), sobald unsere Operationes ihren Anfang würden genommen haben. Der Plan des Grafen Kutowsky zeigte noch die bequemen Derter an, in der Laufsicht sowohl als in der Gegend von Leipzig, Magazins anzulegen. Im Schluß desselben drunge er auf die Nothwendigkeit, der Geheimhaltung (\*\*) dieser Unternehmungen gegen die Quartiere der Preussischen Armée, und stützte sich auf die Wahrscheinlichkeit, daß diese Offensiv-Operationes bey Winterszeit dem Könige von Preussen die Mittel benehmen würden, sich wieder in Stand zu setzen, wie er verwichenen Winter gethan hätte.

Der

(\*) Hier fängt das Project an sehr mystisch werden, und geböret zu dessen Erklärung eine eigene Erklärungskunst; denn die Armee welche an der Elbe und Saale des Fürsten von Anhalt Armee massacrirt, agirt auch zugleich bey Crossen in Schlessen? Es sey dann daß sich der Verfasser des Entwurfs vorgestellt, daß die Preussische Armee in Schlessen so lange ruhig seyn würde, bis ihre Armee in Magdeburgischen aufgeopfert, und die Sächssische Armee, nach vollbrachter Massacre, nach Schlessen marschiren, um abermahl mit ihr eine gleiche Scene vornehmen zu können.

(\*\*) Diese Kunst, ist bey Ausführung eines Projects die allernöthigste; und wird deshalb von jeden auß genaueste ausgeübt. Denn obgleich bisweilen die Zeitungschreiber ver sichern, und ein jeder davon spricht, daß er was Geheimnes zu unternehmen sey so weiß doch niemand eigentlich was u, wohin das Geheimniß ziele.



Der Hof billigte diesen Krieges-Plan um so viel desto leichter, weil selbiger mit denen Staats-Absichten (\*), welche dazu Anlaß gegeben hatten, übereinkame. Man communicirte demselben sofort dem Prinz Carl, dessen Armée bestimmt war, die Ober-Laufnitz zu bedecken, und wovon eigentlich der glückliche Fortgang des Projectes dependirte (\*\*). Der Prinz befand sich damahlen in der Gegend von Jaromirk, und konte, unter dem Vorwand Winter-Quartiere zu nehmen (\*\*\*),

Der

(\*) Dieses hat mir viel Koffbrechen verursacht. Denn Magdeburg oder Schlesien zu erobern, mag wohl ihre Staats-Absicht nicht gewesen seyn. Vielleicht ist der Sächssche Hof des Krieges müde gewesen. Er hat aber keine Ursachen gewußt sich der Alliance mit Oesterreich zu entziehen; wenn aber die feindlichen Truppen in Sachsen einziehen, das Land in Contribution setzen, und den Landes-Herrn seine Residenz zu verlassen zwingen würden, so hätte man hinlangliche Ursache, sich der Alliance mit Oesterreich zu entziehen, und mit Preussen Frieden zu machen. In diesem Fall kan also das Project den Staats-Absichten des Hofes wohl gemäs gewesen seyn.

(\*\*) Man muß also Sächsscher Seite selbst bekennen, daß der glückliche Fortgang des Projectes von der Bedeckung und Sicherheit der Laufnitz abhängen würde, welche die Armee des Prinzen Carls in Sicherheit setzen sollte. Es ist aber in vohergehender Anmerkung schon angezeigt, daß menschlicher und vernünftiger Muthmassung nach, die Armee des Prinzen Carls solches nicht als ein halbes Wunderwerck zu thun bewerkstelligen würde.

(\*\*\*) So bald sich der Prinz Carl in Schlesien mit seiner Armee nur rührte, und seinen Marsch nach der Lauf-

nitz



der Ober-Laufniß sich nähern, dergestalt, daß es dem Könige von Preussen unmdglich gewesen wäre, an der Reise ihme vorzukommen.

Prinz Carl aber hatte den vorgesezten Plan noch nicht vollkommen genehmiget (\*), da der Hof dem

niz lenkte, schöpffte unsere Generalité schon Bedacht, und giengen ihn mit der völligen Macht an der Seite nach.

(\*) Vielleicht hat dieser kluge Prinz, welcher die Preussen bey so vieler Gelegenheit auf die Probe gesetzt, die Schwierigkeit der Ausführung des Projectis besser eingesehen, als ein Herr, welcher wohl den Rahmen, aber nicht die Geschicklichkeit eines Generals besiget. Es ist nicht genug Armeen zu commandiren und solche auf verschiedene Art aufzuopfern; Es ist nicht genug Projecte zu entwerfen, welche nur einen Sachsen auszuführen muthmaßlich sind; Nein! ein General muß die Macht, die Geschicklichkeit und die Kunst zu Kriegem seines Feindes so gut kennen als seine eigene. Er muß vor allen Dingen bey Entwerfung eines Projectis oder Krieges-Plans dahin sehen, daß die Staaten seines Souverains bey mißlungenen Project nicht der Gefahr verheeret oder ruinirt zu werden ausgesetzt sind. Dieses sind die wahren Regeln, eines grossen Generals, eine Ausführung zu entwerfen und zu unternehmen. Ich bin ein Grenadier, und es läffet lähnen sich in die Gedanken der Generale zu schleichen, allein ich glaube daß man bey Kriegs-Entwürffen allezeit per principium exclusi tertii schließen müsse. c. 8. Entweder mein Project gelingt mir, oder nicht. Gelingt es mir, so habe ich meinen Zweck erreicht, gelinge es mir aber nicht, so leide ich dennoch dabey weiter keinen Schaden, als daß mir mein Unternehmen mißlungen und vereitelt worden. Denn meine Staaten



den Grafen Rutowsky bereits Befehl ertheilte, sich auf ein oder zwey Tage nach Dresden zu verfügen, um zu einer so wichtigen Unternehmung die letzte Hand anzulegen. Den

ten sind in Sicherheit, und mein Feind kan mich nicht in die Grube stürzen, die ich ihn gegraben habe. Wollen wir nun nach diesem Principio angegebene Project abmessen, so werden wir nichts weniager als die Sicherheit von Sachsen finden, so bald ihr Unternehmen auf eine oder die andere Art vereitelt wurde. So bald die Anhaltische Armee, welche die Sachsen durch einen Ueberfall ruiniren wolten, sich vor ihrem Ueberfall zusammen zog, war ihr ganzer Entwurf aus. So bald die Sächsische Armee sich mit der unsrigen in ein Treffen einließ, und das Unglück hatte geschlagen zu werden, wie sie denn hernach geschlagen wurde, so bald waren die Staaten des Churfürsten von Sachsen das Opfer eines übelausfallenden Projectes. Denn Sachsen ist ein offen Land, und eine gemonnene Schlacht macht jeden Sieger zum Herrn von Sachsen. Desgleichen solte der Prinz Carl die Laußnitz beschützen; wir wollen aber sehen, daß er sie nicht vertheidigen konte; drang also nicht die Königl. Armee aus Schlessen in die Laußnitz? Die Armee des Prinzen Carls welche sie nicht beschützen konte, mußte sich aus dieser Provinz entweder nach Böhmen oder Meissen retiriren. In ersten Fall gehörte ganz Sachsen der Königl. Armee, und in andern war Sachsen der Schauplatz eines Krieges von zwey Feindlichen Armeen die über 120000. Mann ausmachten, und Sachsen gewiß ruiniret hätten. Da nun jedes Project so wohl mislingen als gelingen kan, und der geringste Umstand den Ausschlag d's allerbesten Projectes verändert, so hat man übel gethan, daß man der gleichen Schlüsse nicht bey Entwurfung des Projectes vorher angebracht. Und solches ist vielleicht eine Ursach gewesen, warum der kluge und tapfere Prinz Carl den Plan nicht durchgängig benehmiget.



Den 7 Novembr. brach er von Eulenburg auf, eben da das Corps des Grafen von Brüne an der Grenze von Voigtlande eintraf. Es war unumgänglich nöthig, auf das eiligste mit dem Prinzen Carl sich zu unterreden; derselbe kam mit denen Vortruppen seiner Armee disseite der Iser an, ob er gleich in unser Vorhaben noch nicht gänzlich willigte, so darinnen bestund, daß es höchstnöthig sey, die Laufniß zu bedecken; wann man auch darüber die Sicherheit von Böhmen und Mähren aus den Augen setzen müste, woselbst die Preussen angefangen hatten, einige Unruhe zu erwecken. Man schickte einen vertrauten Officier nach Böhmisch-Micha, und als der Prinz Carl von seinem Hofe zu gleicher Zeit, eben solche Instructiones erhalten, welche mit denen ihm gethanen Vorschlägen übereinkamen, so wurde den 11 Novembr. zwischen dem Prinzen und besagtem Officier beschlossen, daß unsere Operationes gegen Halle, den 20 Novembr. anfangen solten; daß die kaiserliche Armee an der Zahl 30 Bataillons regulärer Infanterie, 11. Regimente Cavallerie, und 5. bis 6000. Mann irregulärer Truppen, zwischen Seydenberg und Gabel sich setzen solten, um das Magazin zu bedecken, welches dessen Entrepreneurs, mit Hülffe unsrer Commissarien zu Seydenberg und Görlitz auf 15 bis 18. Tage errichten solten; diesen Borrath würde man uns schon auf Rechnung stellen, und übrigens müste die Armee des Prinzen ihren Unterhalt, vermittelst des Transports den man unserer seits durch die benöthigte

B 2      Wagen



Wagen secundiren würde, aus Böhmen ziehen. In dieser Stellung solte der Prinz den Ausschlag, welchen unsere Operationes gegen die Preussische zu der Zeit in verschiedene Corps bey Liebenthal, Bolckenhayn, Landshut, und gegen Mähren, zerstreuet gewesene Armee, ausrichten würden, abwarten.

Der Prinz Carl engagirte sich überdem die Lausnis zu bedecken, entweder durch Anmarsch an der Neisse gegen die Preussische Armee, oder an der Queiß, oder durch Entgegenstellung derselben; zu welchem Ende er den Grafen von Hohen-Ems Ordre ertheilen solte, durch Torgau ihm entgegen zurücken, sobald der Preussische General Du Moulin Mine machen würde, Landshut zu verlassen.

Eben dieselbe Ordre solte an alle Commandeurs der unterschiedenen Corps, welche die Bewegungen der Preussen in Mähren beobachteten, gegeben werden. Um nun auch unsrer seits zur Sicherheit der Lausnis was beizutragen, solten wir ein Corps von 10. bis 12000. Mann unverzüglich gegen Guben abschicken (\*), und es daselbst, als in dem Mittel Punct unsrer Operationen, fest zu setzen. Dieses Corps solte, sobald es der Prinz Carl befehlen würde, zu seiner Armee stossen. Man

(\*) Die Sachsen wollen den Prinz Carl zur Beschützung der Lausnis mit 12000 Mann verstärken? U. d. wenn die Sächsische Armee solche starke Corps abgegeben, war Sie den 10 p der Anhaltischen Armee überlegen? Schlüsse welche ein Schüler einsehet!



verabredete sich noch dieses, daß in Erwartung man Zeit und Ort, zur Conjunction der Kayserl. und Sächsischen Arméen, bestimmen könnte, der Prinz Carl indessen aufmercksam seyn sollte, gegen die Preußische Armée, so wie es seine Stellung und der vorgeschlagene Plan, leiden möchte, etwas zu unternehmen. Also war der neue Plan, so zwischen dem Prinzen Carl und dem Abgesandten unsers Hofes errichtet war, beschaffen.

Man präparirte alles zur würcklichen Vollziehung desselben; und da der Graf von Grüne zu Dresden angelanget, ward er so fort beordert, das Corpo, so nach Guben bestimmt war, zu commandiren, woselbst man ihn mit 3 oder 4 Bataillons Infanterie, 4 Escadrons Dragoner, und 3 Regimenten Ulanen, welche von denen Pohlischen Grenken herkommen würden, zu verstärken gedachte, sobald das Corps bey dem bestimmten Ort angelanget seyn würde.

Alles war auf der Seite von Halle und Magdeburg stille, und der König von Preussen war beständig in Berlin, obgleich Seine Generals, in der Gegend von der Ober-Lausnitz, anfangen, die Bewegungen der Armée des Prinz Carls, als verdächtig, aufs genaueste zu beobachten. Der Hof war allezeit beflissen, diese Provinz keiner Gefahr zu exponiren, zumahl man wohl vorher sahe, daß die ganze Macht des Königes von Preussen auf dieselbe fallen würde, sobald er von einer stärkeren Macht auf der Seite von Halle sich attackiret sehen würde; sandte daher eben denselben



Officier an den Prinz Carl zurück, mit der Ordr-, anzuhalten, daß er, es koste was es wolle, unverzüglich in die Lausnitz einrücke, sich also setze, Damit diese Provinz sich bedecket, und daß die Kaiserliche Armée die Communication mit dem Corps des Grafen von Grüne, als auch des Marschalls Grafen von Hohen Ems sich versichert sehen möchte: Ein Brief des Königes an den Prinz Carl, gleichen Inhalts, bestunde auf diese Vorschläge, dergestalt: daß der Prinz sich nicht entbrechen kunte, solche zu genehmigen; weshalb er versprach, mit seiner Armée den 21. oder 22. sten auf der Höhe von Görlitz zwischen der Queis und Meisse sich einzufinden.

Der Hof erfuhr diesen Entschluß den 16ten (\*); der Graf von Kutowsky war im Begriff abzureisen, um die Operationes, deren Einrichtung der Hof gesehen und gebilliget hatte, anzufangen. Die Furcht aber welche damahls zu Berlin und Halle entstande, nicht sowohl als eine Depêche, die man den 18. Nov. erhielt, hemmete und veränderte das ganze Project aus purer politischen Considerationen; Ich sage politischen oder Staats-Considerationen, weil der Krieges-Plan nur darinnen geändert ware, daß man durch eine behergte über-

(\* ) Hat der Sächsische Hof erst den 16ten den Entwurf des Prinz Carls erfahren, so hat der Königlich Preussische, solches schon vielleicht eber gewußt, denn die Armee des Fürsten von Anhalt war schon den 13 und 14 en in voller Bewegung nach Magdeburg und die in Schlessen gegen die Queis zu.



überlegene und sichere Attaque, dasjenige erhalten und durchdringen mußte, was man durch Überfall zu bekommen sich vorgenommen hatte. Dieses sind die Beweg-Gründe und die eigentliche Umstände einer so unglücklichen als unvermeidlichen Veränderung.

Unsere Sachen in Rußland schienen eine gute Gestalt zu gewinnen (\*), so daß man Ursach hatte gänzlich zu glauben, daß dieser Hof nachdrücklich in unsere Angelegenheiten sich interessiren würde, wenn wir uns nur angelegen seyn ließen, diese gute Disposition nicht gleich in ihrer Geburt zu ersticken. Die Rußische Kaiserin ließ durch ihre Mi-

B 4

nisters

(\*) Hier zeigt der Verfasser an, wie weit ihre Staats-Unterhandlung in Rußland gediehen. Und dieses sey die Ursach der Veränderung ihres Projects gewesen! Man kan solches leicht glauben! Allein daß der Verfasser nachmahls meint, es würde die Declaration des Rußischen Hofes unsern klugen Monarchen verbindert haben, Sachsen zu attackiren, zu einer Zeit, da der Sachsische Hof die Feindlichen Troupen ins Land führte, ihnen Magazine errichtete, und bey seinen Troupen die stärkste Bewegung machte, solches ist von einem so klugen Monarchen, wie unser Souverain ist, zu niederrächtig gedacht. Oesterreich und Preussen standen in öffentlichen Kriege. Die Oesterreichischen Armeen rückten aus Böhmen und von Rheinstrom nach Sachsen und waren von unsern Grängen nur noch einige Märsche entfernt: Und unser Monarch hätte deren Anfall erwarten sollen? Die Erfahrung hat gelehret, wie sehr ein Schluß betriegen könne, wenn man nicht alle Umstände der, vorder Säge erwogen;



nistres declariren, daß da sie durch ihre Vorstellungen, sowohl als durch den stipulirten Succurs den König von Preussen verhindert hätte, und noch verhinderte, Sachsen zu attackiren: Sie desgleichen von Sachsen erwartete, und daß man sich dortiger Seits enthalten würde, die alten Staaten und Erb-Länder dieses Monarchen anzufallen; Indessen wir demjenigen nachkommen könnten, wozu wir uns in dem Tractat von Warschau verbunden hätten; und wo wir dieserwegen aus Haß angefallen würden, sie uns nicht allein mit 12000. Mann, sondern mit einer considerablen Armée beystehen wolte. Diese Declaration war durch unsern Residenten zu Petersburg bekräftiget, und der Hof zu Wien bestund starck auf deren Inhalt, daß wir mit unserer ganzen Macht auf Schlesien fallen möchten; welches Rußland dem Ausschlag der Waffen überlassen wolte.

Als der Prinz Carl, vermittelst obgedachten Officiers, von dieser Veränderung informiret war, so kame er mit ihm, denen Absichten des Hofes gemäß, darinnen überein, daß uns Rußland auf guten Gedancken zu unterhalten, und zu gleicher Zeit den Haupt-Zweck zu erreichen, (welcher darinnen bestunde, die Communication zwischen Schlesien und Brandenburg abzuschneiden, und die Armée des Königes von Preussen zu Grunde zu richten,) man die Krieger-Operationes an dem Saale Creyß fahren, und vielmehr die Armée des Grafen von Kutowsky nach Sagan und Crossen

mar-



marchiren, vorhero aber zu Leipzig ein Observations Corps stehen lassen sollte (\*).

Das Corps des Grafen von Grüne, als lediglich Oesterreich konte ins Brandenburgische einfallen, um Berlin eine Jalousie zu erwecken; Der March aber des Grafen Rutowsky solte auf solche Art eingerichtet seyn, daß er diesem Corps stets zur Seiten bleiben, und allezeit solchen rechter Hand fortsetzen solte, um dem Prinz Carl entgegen zu gehen, welcher von dem Moment an, da man diesen Entschluß gefasset, als Chef der ganzen Armée und der Kriegs-Unternehmungen war, wobey die Sächsischen Truppen nur als Hülfsvölker zu betrachten wären.

Der Prinz Carl billigte diese Anordnungen überall, obgleich die unter seinem Commando stehende Truppen noch nicht völlig zu ihm gestossen waren, und man unserer Seits nichts unterließ, auf diese Zusammenstossung zu dringē. Inzwischen

B 5 war

(\*) Dieser Entwurf die Force beyder Mächte von Sachsen und Oesterreich bey Croten zusammen zu setzen, und in Nieder-Schlessen die Königl. Armee anzufallen, hätte von einigen Nachdruck seyn können. Denn hierdurch wurden die vereinigten Armeen stärker als die Königl. Der Fürst von Anhalt durfte Sachsen nicht acquiriren, wolte man nicht Rußland offendiren; und also blieb diese Armee außer Action, oder mußte mit forcirten Märschen nach Schlessen gehen, und sich durch die Feindlichen zur Königl. Armee durchschlagen. Allein dieses Project mußte ausgefühet werden da es entworfen wurde; nachher war alles zu spät.



war der König von Preussen von Berlin abgereiset und der Kerm in Brandenburg und Schlesien sehr groß (\*). Auf unserer Seiten waren die Troupen allenthalben in Bewegung, um Merseburg, Leipzig und Eulenburg zu erreichen, mittlerweile das Corps des Generals, Grafen von Grüne, die Elbe bey Torgau passirte, um sich an der Elster zu setzen.

Die Armée des Fürsten von Anhalt wurde bey Halle von Tage zu Tage grösser; diejenige aber unter dem Commando des Königes von Preussen selbst, näherte sich Löwenburg in Schlesien; da aber bisher alle öffentlich gemachte Veranstellungen, nichts anders als eine grosse Aufmerksamkeit Sachsen vor einen Preussischen Überfall zu bewahren (\*\*), anzeigten, so vermuthete der Hof sich nichts

(\*) Binnen 2 Tagen wurden die Artillerie - Pferde beygeschafft, und fast alle Regimente brachen den 13. und 14ten aus der Marc auf, nachdem sie Tages vorher die Dredre dazu erhalten.

(\*\*) Solches glaubten die Sachsen, und Leute die von dem Zusammenhange der Sachen keinen Unterricht hatten. Den unser Souverain von welchen alle unsere Unternehmungen dependiren, wußte, daß Er Sachsen nicht attaquiren wolte, und daß folglich die Kriegsrüstungen auf etwas anders, als sich zu beschützen abzielen mußten. Da nun zu eben der Zeit die Oesterreichischen Armeen in Sachsen einrückten, und mit geschwinden Marschen, sich den Grängen unserer Länder näherten, so konte ein jeder leicht schlüssen, daß ihr Vorhaben seyn würde uns zu attaquiren. Weil nun die aller schönste Kriegs-Regel: Melior est praevenire



nichts weniger, als daß der König von Preussen uns, ohngeacht der Russischen Vorstellungen, zu vor kommen würde; und wir hatten zwey starcke Märsche vor dem Fürsten von Anhalt voraus, um uns mit dem Prinz Carl zu vereinigen.

Es war der 25te Novembr. als der König von Preussen ganz unvermuthet, in der grösten Geschwindigkeit mit seiner Avantgarde die Queis passirte, und ein Quartier von der Armée des Prinz Carls in der Gegend von Lauban überrumpelte (\*); da er auch seiner Avantgarde auf dem Fuß folgte, mit einer dem Prinzen überlegenen Macht (\*\*), denselben nöthigte, sich hinter der Meisse zwischen Görlitz und Ostro zu setzen.

Der Hof wurde sofort von diesen unglücklichen Erfolg benachrichtiget, und in der That hatte derselbe nicht Ursach, über diesen Einfall sonderlich bekümmert zu seyn, indem der König in Preussen durch diesen Ueberfall denen Russen allen Scrupel benommen, und der Minister dieses Hofes steif und feste versicherte, daß nunmehr die glückliche Stun-

De

venire quam praeveniri, so wohl beobachtet wurde, daß der König den 24ten Nov. die Queis passirte, 4 Regimenter Sachsen in Hennersdorf aufhob und sich nachher der ganzen Lausitz bemächtigte und den Prinz Carl daraus verjagte, so hat der König gar nicht der Russischen Vorstellung zuwider gehandelt, sondern seines natürlichen Rechtes sich gebraucht.

(\*) Solch s ist die importante Action bey Hennersdorf, welche aber schon den 24. Nov. vor fiel.

(\*\*) Hier gehöhet der Verfasser selbst, was ich oben weitläufig erinnert.



de gekommen, da er sich vor die gemeine Sache declariren könnte (\*).

Die Couriers wurden abgefertiget, und man entschloffe sich alsofort, den Marsch nach Nieder-Schlesien einzustellen, und die Armee des Grafen Rutomsky dazu zu gebrauchen, um den Fürsten von Anhalt aufzureiben (\*\*); da man unterdessen

(\*) Die Sache mit Rußland lief wie sie wolte so wurde dennoch Sachsen unter dessen seinen Feinden zu theile. Ist es aber eine Staats-Maxime einer weit-ausehenten und entfernten Hülfe vertrauen, und einer gegenwärtigen und nicht auszubehenden Gefahr sich zu unterwerffen?

(\*\*) Nunmehr treffen wir das dritte Project der Sächsischen Krieges-Operation an. Da der Prinz Carl dem Könige nicht stehen durfte noch konnte, gefiel es Sachsen die Armee des Fürsten von Anhalt aufzureiben. Ein Soldat sagt, der Feind sey aufgerieben: wenn das Feindliche Heer theils massacrirt, theils gefangen genommen, theils zerstreuet, so daß der Feind auf solche Art zu Grunde gerichtet, daß nur keine Mittel zu dessen Verstärkung und Aufkommen mehr da ist. Man besiegt wohl einen Feind in einer Baraille, jedennoch sagt man noch nicht, daß er aufgerieben sey. c. 2. Man sagt die Oesterreichische und Sächsische Armee sey in der Schlacht bey Friedeberg tüchtig geschlagen, aber noch nicht aufgerieben. Jetzt treffen wir obngefähr ein Exempel eines aufgeriebenen Feindes, an den Rebellen in Schottland an, wie man auch die Schwedische Armee aufgerieben nennen konnte, als sie bey Poltava die grosse Niederlage erlitten. Auf solche Art nun hatten



den Prinz Carl ersuchte, sich hinter der Meisse zwischen Görlitz und Zittau feste zu setzen, indem man ganz vernünftig vermuthen konnte, daß durch den Embarras des Fürsten von Anhalt, des Prinz Carls Berlegenheit vermindert werden, und man in äusserstem Nothfall doch Zeit gewinnen würde, diesem zu Hülfe zu kommen, wann man vorhero die andere, weit schwächere Armee, die diejenige, die sie attackiren sollte, würde geschlagen haben.

Diesem Entschluß zu folge, erhielt die Armee Ordre, zwischen Schönfeld und Leipzig sich zu versammeln; man billigte die Vorstellung des Grafen Rutowsky die Haupt- und Residenz-Stadt mit vielen Mund-Provisionen zu versehen, oder daß man, in Folge dessen allen, von diesem Project, die Armee des Prinzen Carls gegen der Seite von Dresden aufzunehmen, abstehen müste, fals er sich nicht hinter der Meisse halten könnte, und also genöthiget

hatten sich die Sachsen vorgenommen, mit der Armee des Fürsten von Anhalt zu Werke zu gehen. Sie sollte aufgerieben, und ihr Andencken bey den Menschen vertilget und ausgerottet werden. Diese Armee wolten sie ausrotten, welche ihr 6. Wochen die Spitze gebotten, und in freyen Felde gegen über gestanden, ehe noch einmahl die Verstärkung des General Gesler bey ihr eintraf. Dieses Volk sollte von ihnen vertilget werden, daß nachmahlß ganz Sachsen eroberte, ihre Vertilger mit einem groffen Corpß Oesterreicher verstärket, bey Kosselsdorff auf eine so ehrreiche und eclatante Art aus dem Felde schlug. Ein Vornehmen welches aus des Herzogß von Bitonto Projecten entlehnet.



thiget würde, sich durch die Ober-Laufnitz bis an die Elbe zurückezuziehen. Diese Anordnung war alzugründlich, und so wohl ausgedacht; nur Schade! daß das niedrige Schicksal ein anders über uns verhängt hatte, daß solche nicht zu Stande gekommen.

In Zeit von 24. Stunden war alles verändert, und durch die Einnahme von Görlitz im Angesicht der Armee des Prinz Carls, alle Anstalten zu Grunde gerichtet; der Posten, auch ohne das Magazin, so man daselbst angeleget hatte, war considerable. Die wenige Leute, die man daselbst hineingeworffen, konnten sich mithin nicht vertheidigen; und war also zu befürchten, daß der Feind, welcher keine Hindernisse mehr fand, die Reisse zu passiren, die Armee des Prinzen Carls zu einem ungleichen Gefechte, oder zur Retraite nach Böhmen nöthigen dürfte.

Die grosse Sorgfalt des Hofes, um die Ober-Laufnitz zu retten, gieng so weit, daß er bewogen wurde, des Grafen Rutowsky Destination abermahls zu ändern, und es wurde beschlossen, bey Leipzig nicht mehr als 18. Bataillons und 15. Esquadrans zu lassen, um den Fürsten von Anhalt zu beobachten, und den Rest der Armee nach Dresden zu ziehen, mitlerweile das Corps des Generals von Grüne über Hals und Kopf marchirte, um die Armee des Prinz Carls zu verstärcken.

Der Graf wurde selbst zum Prinz Carl abgeschickt, in Begleitung desjenigen Officiers, welcher schon



schon drey-mahl bey ihm gewesen, um ihm von denen gefassten Entschlüssen zu benachrichtigen, und um denselben dahin zu bewegen, daß er sich nach Bauen ziehen möchte; Allein es war allzuspät: die Kaysersliche Armee hatte sich schon zwischen Zittau und Jonsdorf ins Gebürge zurückgezogen, woselbst sie der Graf von Grüne den 27ten antraf; Ihre Stellung aber war daselbst so gefährlich, daß kein ander Mittel zu ihrem Heil übrig blieb, als sich nach Böhmen zu reteriren, weil es ohnedem nunmehr nicht mehr möglich war, nach Bauen zu gelangen; Und diese Retraite geschah in der Nacht zwischen dem 27. und 28ten (\*); Dahero die Absendung des Grafen von Grüne und seines Gefährten zu nichts anders dienete, als daß man einen andren Ort ausgemachet, wo die Armee auf der Route von Leutmeritz und Aufsig, bey Dresden sich von neuem wiederum conjungiren könnte (\*\*).

Die

(\*) Diese Retraite war mit vielen Verlust verknüpft. Der Prinz Carl ließ den meisten Theil seiner Bagage entweder verbrennen oder in den Händen seiner Feinde. Und so lief die vorgenommene Expedition und Beschützung der Laufniß ab.

(\*\*) Endlich hören die Projecte Preussen zu stürzen auf. Nun sucht man sich zu vertheidigen, da das Unglück welches Sachsen seinen Feinden zuedacht, auf sich zurück fallen sieht. So viel Entwürfe sind ohne Kraft gewesen, und ehe man nur einen auszuführen angefangen, waren sie schon alle vereiret und vernichtet. Das heißt, wie Lutherus in seinen Tisch-Reden sagt: 14. Handwerke, 15. Stümper. Wir hatten nur ein Project. Und



Die Vernichtung unsers Systematis war befrüchtlich, alleine unsere Concepte wurden uns durch den Einfall des Fürsten von Anhalt, noch mehr verrücket, welcher den 29ten November geschah.

Das Observations Corps, war unter dem Commando des Generals Renard versamlet, in Erwartung des Chevalier de Saxe, der es commandiren solte. Das übrige der Armee hatte sich gegen Dresden gezogen, und einige Regimenter stunden noch um Leipzig herum, als der Fürst von Anhalt mit einer Armee von mehr als 25000. Mann auf den Höhen von Mückern zum Vorschein came, (\*). Der Posto, welchen man dem Ob-

Und solches bestand darinn: So bald die Oesterreicher nach Sachsen kommen, müssen wir solche daraus zu vertreiben suchen, um den Sitz des Krieges nicht an unsre Grenzen, oder in unsre Länder selbst zu ziehen. Unterstützt Sachs die Oesterreichische Armee, so haben wir U. s. w. sach, sowohl Sachsen als Oesterreich vor offenbare Feinde zu halten. Wir müssen alsbenn suchen uns Sachsen zu bemächtigen, um unsern Feinden den Unterhalt schwer zu machen, und ihnen die Quelle Geld und Volk anzuschaffen, und die Sächsische Armee recroutiren zu können, zu benehmen. Dieses war unser einziges Gegen-Project, welches zu Nichtschmuck unserer Operationen diente. Gott hat unsern Waffen Krafft gegeben, und wir haben unter dessen Beystand dieses Project glücklich ausgeführt.

(\*). Wenn man von Halle nach Leipzig gehet, muß man erst Skeuditz passiren, ehe man nach Mückern kommt. Der Fürst kam also zuerst bey Skeuditz zu Vorschein.



Observations-Corps destiniret hatte, war hinter der Barte, zwischen Leipzig, Schönfeld und Mucke: Er lag so bequem und vortheilhaftig (\*), daß, da die Nachricht einlief, der Sächsische Hof sogleich an den Grafen von Renard die gemessene Ordre sandte, sich auf seinem Posten zu maintenir, es koste was es wolle, und um Leipzig zu retten, alle äufferst möglichen Mittel zu ergreifen.

Man hatte um so viel mehr Hofnung, daß dieser, sonst sehr erfahrene General (\*\*), die Absichten des Hofes erfüllen würde, da er einige Baraillons und Escadrons mehr, als ihme destiniret gewesen, bey sich behalten hatte; Aber zu allem Unglück kame der Courier, der ihme die Ordre überbringen solte, zu spät; der Graf von Renard hatte vor rathsam gehalten, diesen Posten in der Nacht vom 29. zum 30ten zu verlassen (\*\*\*), weil er vermuthlich nicht  
 C gut

(\*) Es war ein ordentlich Retranchement und zwar so stark fortificirt, als wohl jemahls eins in der Welt mag gewesen seyn.

(\*\*) Der Herr General v. Renard ist in der Polnischen Campagne gewesen. Er hat auch der Ungarischen und darinn besonders der Schlacht bey Grotzka mit beygewohnet, wie er auch ebenfalls mit in Währen gestanden, also daß dieser General Erfahrung genug haben muß; wenigstens hat er dismahl gezeigt, daß er geschickt zu retiriren wisse.

(\*\*\*) Hier gieng eine besondere und in allen Geschicht-Büchern nicht leicht erhörte Sache vor denn wir standen mit den Sächsischen Corps zugleich in einem Retranchement. Unsere Armee kam gegen den Abend, um die meisten



gut befande, abzuwarten, biß der Fürst v. Anhalt ihm attraquiren würde. Nach einem so betrübten Zufall, war weiter nichts mehr zu thun, als die Armée zwischen Pirna und Dresden zu postiren.

Das Corps des Grafen von Grüne war schon auf der Höhe von Königsbrück. Man ließ solches unverzüglich die Elbe passiren, und unsre ganze Armée befande sich daselbst in der Nacht zwischen den 3. und 4. Dec.

Der

meisten Truppen da es schon finster war vor dem Retranchement an. Wir marchirten ohne Widerstand in dasselbige, und begnügten uns damit, daß wir die Redouten in Besitz nahmen. Das Sächssche Corps hirtgegen stand gang nahe an der Stadt Leipzig. Die hereinbrechende Nacht, und der starke Marsch, welchen die Armee gethan hatt, mögten wohl Sr. Hochst. Durchl. verhindern den Feind anzugreifen: warum aber selbige ihr Retranchement nicht einmahl mit einem Canouen-Schuß vertheidigten, ist leicht einzusehen. Denn die Sachsen hatten vergessen ihre Artillerie mitzubringen, und solche in Eulenburg stehen lassen. Der General Renard retirirte sich in der Nacht über Schwöfeld nach Wurzen. Der Fürst commandirte sogleich des andern Tages ein Corps nach Eulenburg, um sich der Artillerie und Bagage, welche von der ganzen Sächsschen Armee an besagten Orte stand zu bemächtigen. Allein der Officier, welcher daselbst commandirte, hatte sich schon und zwar ohne Ordre, retirirt, denn die Ordre, welche ihn der Graf Rutowsky und Renard zuschickten, die Artillerie und Bagage in Sicherheit zu bringen, stel unsern Ingenieur Capitain v. Pietre in die Hände, also daß wenn der Officier auf Ordre gewartet, wir gewiß die ganze Artillerie und Bagage davon getragen hätten.



Der Hof hatte vor gut befunden den 1. Dec. abzureisen; und dem Grafen Kutowsky die Ordre zu hinterlassen, die Stadt Dresden nur in so weit zu bedecken, als es nöthig, die Sächsische Armée zusammenzuziehen, und dieselbe mit des Prinz Carls seiner zu conjungiren. Es war nicht wohl möglich, hinter der Elbe, vor dieser Conjunction, sich zu halten, dieweil die Armée des Fürsten von Anhalt uns schon zur Seiten marchirte, und selbige die Passage der Armée des Königes von Preussen, welcher über Bautzen und Camenz heranzrückte, sehr erleichtern konte. Aber wie von der andern Seite, der Fürst von Anhalt, natürlicher Weise, an Dresden und an unsere Armée sich nicht alzunaher wagen durfte, ohne eine freye Communication mit der Armée des Königes in Preussen offen zu haben; so ließ der Graf Kutowsky einig Posten zwischen Dresden und Pirna retranchiren, die er mit Infanterie und Canonen besetzen ließ. Er schickte die Ulanen gegen Meissen und Camenz voraus, und bestunde darauf, daß die Brücke zu Meissen gänzlich abgebrochen und ruiniret werden müste.

Der Herzog von Weissenfels langte eben bey diesen critischen Umständen in Dresden an; Er nahm so fort das Commando der Armée über sich, und wohnete allen Conferenzen des Geheimen Rathes bey, welcher endlich darein willigte, daß man die Brücke zu Meissen zwar abwerfen, jedoch nicht gänzlich ruiniren sollte.



Der March der Königl. Preussischen Arméen, auf beyden Seiten der Elbe, gegen diese Brücke, schiene dennoch die gängliche Ruinirung derselben ohnungänglich zu erfordern, um so mehr, da es ohnmöglich war, Schiff Brücken über den Fluß zu schlagen, als welcher starck mit Eiß ging, und die Entfernung der Brücke zu Torgau, die Conjunction der beyden feindlichen Arméen so lanqe aufhalten konte, als es nöthig ware, die Armée des Prinz Carls zu erwarten, davon die Avantgarde von 4 Regimenten Cavallerie und 2 Regimenten Husaren, zu Peterswalde bereits angelanget war: So ließ auch die schlechte Gesundheit des Herzogs von Weissenfels nicht zu, daß Er selbst in Person das Commando der Armée en détail führen konte; daher Er solches dem Grafen Rutowsky von neuem aufgetragen, und sich nur vorbehalten, von allem, was im Geheimdem Rathe, dem Er stets beywohnete, beschloffen, und von der Armée exquiret wurde, Wissenschaft zu haben (\*).

Der

(\*) Hier will man einige Fehler vertheidigen, (und es scheint als wolle man die Schuld den klugen und erfahrenen Herzog von Weissenfels zur Last legen. Ich kan nicht glauben, daß ein so vortreflicher Feldherr als der Herzog von Weissenfels, eine Sache solte verhindern haben, an welcher so viel gelegen. Alles was die gegenseitigen Armeen in der Verfassung, wie die Sachen damals stunden, vorzunehmen hatten, bestand darin: die Armee des Fürsten, von der Conjunction, mit der Königlichen abzuhalten, ihr so lange zu widerstehen, bis der Prinz Carl aus Böhmen anrückte, und der



Der Feind nahete inzwischen von allen Seiten, und da er auf den Posten von Meissen einen Angriff versuchte, und selbigen von der andern Seite der Elbe mit Canonen beschosse, so war beschlossen, den General-Major von Alembek mit 14. Compagnien Grenadiers und 6 Canonen dahin zu schicken, wo er über dem noch 4. Compagnien und 2. Canonen unter dem Commando des Generals Sibilsky antraf, welcher ein Corps leichter Reuterey von denen Vor-Truppen bey Zehren und Lomatz commandirte, um die Bewegungen des Fürsten von Anhalt zu beobachten; Der Ritter von Sachsen reisete zu gleicher Zeit nach Ausig, daselbst er den Prinz Carl antraf. Sie nahmen miteinander die Abrede, daß die Kaiserliche Armee den 14ten Decembr. auf dem Sammelplatz bey Dresden sich einfinden sollte, woselbst schon den 13ten früh Morgens die Avantgarde unter dem Fürsten von Lobkowitz anlangete. Es war noch ferner beschlos-

E 3

sen,

der Sächsischen Armee ein solches Uebergewicht über die Anhaltische gab, daß man vernünftiger Weise eine Bataille wagen konte. Hierzu war nun unumgänglich nöthig die Brücke in der Elbe zu ruiniren Man vergaß es aber an der bey Torgau und versäumete es an der zu Meissen. Vielleicht hat man auch nicht daran gedacht! Nun soll der verstorbene und gewiß lobenswürdige Herzog von Weissenfels die Schuld haben! Mir deucht aber, daß man niemahls darauf gefallen, wie man sich in gute Segens-Verfassung setzen wolte, wenn etwan der Feind ins Land kommen würde? Man wolte nur Armeen aufreiben, Königreich- und Herzogthümer erobern, und vergaß dabey die eigene Beschützung.



sen, daß sich die Armee des Prinzen Carls ihren Proviant aus Böhmen kommen lassen, und im übrigen die vereinigte Armee sich nach denen Bewegungen des Feindes richten sollte; jes ware unumgänglich nöthig, ihr Platz zu machen. Der Graf Kutowsky ließ einen sehr vortheilhaften Posten zwischen Kesselsdorf, Steinbach, Chemnitz und Prießnitz hinter einen Graben recognosciren, dem man zur rechten Seite und im Centro ohnmöglich, zur lincken aber sehr schwer, beykommen konnte. Die Cantonirungs-Quartiere wurden zwischen diesen Posten und der Weisseritz dergestalt angeordnet, daß in weniger als einer Stunde, alle Brigaden sowohl auf dem Champ de Bataille sich zusammen ziehen, als auch die Artillerie auf die ihr angewiesene Derter aufgeföhret werden konnte.

Die Quartiere für die Armee des Prinzen Carls, wurden zwischen der Elbe und Weisseritz angeordnet, daß sie sich bis Möglicß erstreckten. Der Sammelplatz war bey dem grossen Garten, in Erwartung der fernern Ordres in Ansehen derer Operationen.

Den 12ten Nachmittags kam ein grosser Vortrupp der Armee unter dem Fürsten von Anhalt bey Meissen zum Vorschein; Der Fürst war den 11ten von Torgau ausmarchiret, und die beyden Märsche, welche er gethan, waren, auch sogar bey einer nicht so gar rauhen Jahreszeit als die gegenwärtige war, entseßlich starck. Der General-Major von Albeck hatte Ordre seinen Posten zu erhalten, oder wenigstens die Höhen von Sieben-

ben-



ben-Michen, welche solchen commandirten zu vertheidigen.

Als er von denen Operationen des Feindes Bericht abgestattet, wiederholte man die Ordre, mit dem Beyfügen, daß die Meißnische Brücke gänzlich abgebrochen werden sollte, und da man wohl sahe, daß der Feind sich solcher zur Vereinigung seiner Armeen bedienen würde, ließ man 6. Bataillons Infanterie und 18. Esquadrons Dragoner ausrücken, um die 18. Compagnien Grenadiers zu unterstützen; allein es sollte einmahl so seyn, daß man sich nicht eher als vor den Thoren der Hauptstadt schlagen würde; indessen zog sich der General von Altembeck zurück nach der Armee, ohne auf die Attaque noch auf den Succurs zu warten.

Der Feind hatte die Brücke, welche der General von Altembeck in dem Stand gelassen, wie es der Staats-Rath befohlen, bald wieder repariret, und drohete uns mit einer bevorstehenden Conjunction aller seiner Truppen von beyden Seiten der Elbe, welche zu bewerckstelligen die Brücke zu Meissen ihn in Stand setzte. Den 13ten früh Morgens kam der Prinz Carl zu Dresden an, um der Raths-Versammlung beyzuwohnen, in welcher beschloffen wurde, daß man nothwendig auf den Fürsten von Anhalt losgehen mußte, ehe und bevor er eine ansehnliche Verstärkung erhielt. Weil aber zugleich in dieser Raths-Versammlung befunden wurde, daß obgleich in Dresden eine Garnison von mehr als 6000. Mann befindlich wäre, es dennoch sehr schwer fallen würde, sich darinnen



zu vertheidigen, wenn der Feind von der Seite der Neustadt anrückte, während der Zeit, da inzwischen die Armee auf der andern Seite vorwärts marchierte; Daher musste man nothwendig sich entschliessen, die Armee des Prinz Carls zu erwarten, um der Stadt Dresden Muth zu machen, wiewohl sie auf die letzte einige Lust bezeigte, sich zu defendiren (\*).

Die Nachbarschaft und die Bewegungen der Armee des Fürsten von Anhalt, nöthigten indessen unsere Armee des Nachts in Waffen zu bleiben, ohngeachtet solches denen Truppen grosse Beschwerlichkeit verursachte.

Den 14ten, als die Armee des Prinz Carls auf dem bestimmten Sammelplatz angelanget, kam er auf einen Augenblick, unsern linken Flügel zu besehen; welchen er sehr wohl postiret fand, ohngeachtet derselbe damahls aus lauter Reuterey bestand, gestalt solche sowohl im Centro als auch auf dem rechten Flügel ganz unnütze war. Der Feind schiene in der Gegend von Meissen ganz geruhig zu seyn; Die Armee des Prinz Carls nahm ihre Quartiere, und um das grosse und hauptsächliche

(\*) Die Bestungs-Wercke von Dresden sind an einer Seite gänzlich demoliret, und also hat es freylich keine Belagerung ausstehen können. Man sagt: Der General Bose soll sich haben verlauten lassen, er könne sich aus keinen Lustgarten wehren! wenn es wahr ist so zielet es dahin, daß man die Bestungs-Wercke an einer Seite niedergewissen, und an dessen statt einen Lustgarten angelegt.



liche Vorhaben, den Fürsten von Anhalt anzugreifen, auszuführen, so beschloß man, den General-Lieutenant Sibilsky vom lincken, und den Major Morocz vom rechten Flügel, mit dessen leichten Troupen, diese Nacht zu detachiren, um sich der Höhen bey Neustadt (\*), disseits Meissen, zu nähern, wo der Fürst von Anhalt mit seiner Armee Posto gefasset hatte, und so vortheilhaftig stand, daß wir bedrohet waren, von ihm daher, sowohl auf dem lincken als auf dem rechten Flügel attackiret zu werden. Das Land war sehr mit Höhen, und tieffen Graben durchschnitten, und es war höchstnöthig, die Wege, die man passiren mußte, und die Höhen, welche unsere vorhabende Attaque favorisiren könnten, zu wissen (\*\*).

Der König von Preussen aber, ließ uns hierzu nicht Zeit; Schon bey anbrechender Nacht vom 14. zum 15ten hatte er die Armee des Fürsten von

E 5

Anhalt,

(\*) Diesen vortheilhaftesten Posten hatten die Sächsischen Generale ebenfalls vergessen, zu besetzen. Sobald als unser Fürst Meissen erobert, mußte die ganze Cavallerie und zwar in vollen Galop, nach diesen Posten marchiren, um sich dessen zu versichern.

(\*\*) Es ist hauptsächlich nöthig daß ein commandirender General das Land, worinnen er mit seiner Armee stehe, so wohl kenne, als ein Landmann seinen Acker. Und das ist die erste Bemühung eines Feldherrn. Was soll man nun von einer Generaître denken, wenn sie ihr eigen Land, welches doch so nahe an der Residentz liegt, nicht kennen? Denn diesen Terrain hätte man ja wohl bey den Parforce Jagden und Schweine-Jeszen recognosciren können.



Anhalt, mit einem Corpo von 15000. Mann ver-  
 stärcket (\*), und die Armee hatte sich gleich in Be-  
 wegung gesetzt, um an unsern linken Flügel bey  
 Wilsdruf und Grumbach auf uns zu stoßen.  
 Der Graf Rudowsky wurde hievon durch die Ge-  
 nerals Sibilsky und Modroc, frühe Morgens  
 um 6. Uhr benachrichtiget. Er schickte sofort die  
 Originalia von diesen Berichten an den Prinz  
 Carl, und begab sich nach Kesselsdorff, wo seine  
 Armee schon en Ordre de Bataille stand.

Der Posto, wo sie stand, war also beschaffen,  
 daß sobald man die Bewegung des Feindes entde-  
 cket hatte, wohin er sich lenken wolte, man diesen  
 Posten in solchen Stand setzen konnte, daß er schier  
 nicht zu attaquiren seyn würde.

Es ware freylich um so mehr rathsam, daselb-  
 sten stand zu halten, da der Prinz Carl in weniger  
 als 2. Stunden dahin gelangen konnte, und über-  
 haupt zwischen Kesselsdorff und den Höhen von  
 Jedlitz und Dolsna kein bequemer Ort ist, wo man  
 ohne Gefahr eines considerablen Nachtheils, eine  
 Schlacht liefern oder wagen könnte; indem die  
 Höhen denen zu statten kommen müssen, welche  
 über Kesselsdorff und Biertitz, so hinter unserm  
 linken Flügel lagen, dahin gelangen. Ueberdem  
 zoge die Retirade von besagten Höhen die Ver-  
 lassung und die Einnahme von Dreyßden nach sich,  
 welches

(\*) Es war das Corps des Generals Lewalds von wel-  
 chem ich bereits oben erwehnet. Allein diese Verstär-  
 ckung kam schon den 13ten December an.



welches man ganz und gar nicht gewilliget ware, eine Stunde zu defendiren.

Alle diese Umstände bewogen den Grafen Rutowsky und den Ritter von Sachsen, welcher die Cavallerie commandirte, solche Anstalten vorzunehmen, um den Fürsten von Anhalt, wenn er anrücken sollte, gebührend zu empfangen.

Der Baron Butler, Adjutant des Prinz Carl, welcher gegen 2. Uhr frühe Morgens dahin geschicket war, konte von denen Anstalten, so man machte, Zeuge seyn.

Man schickte ihn nicht eher wieder zurücke, bis man ihm den Anmarch der Feinde gemiesen, und zugleich wie die Kayserl Armee ihren Weg nehmen, und den Ort, wo sie sich hinter unsern linken Flügel ausbreiten könnte gezeiget hatte. Alle unnütze Wagens von der Artillerie, und überhaupt alle Bagage von der Armee, wurden, bey Straffe geplündert oder verbrannt zu werden, über andere Wege, als diejenige, so der Prinz Carl nehmen sollte, zurücke geschickt.

Das Dorf Kesselsdorff lieget an dem Fuß eines Hügels, welcher von unserm linken Flügel besetzt war; man hatte 7. Baraillons Grenadiers hineingelegt, und hinter den Zäunen postiret, welche auf der linken Seite des Dorffs, natürlicher Weise, einander bestreichen konten. Auf der rechten Seite verfertigte man eine Batterie von 16. Canonen und 4. Haubizen, auf der linken eine andere von 8. Canonen, und eine sowohl als die andere



andere Fronte den Zugang zum Dorffe bestreichen (\*).

Zwölff Escadrons Dragoner wurden zwischen denen Batterien, dem Dorffe und dem Hügel gestellet, umb die grosse Batterie und die Grenadiers zu unterstützen, deren Feuer diese Reuterey in die Flanquen fassen konnte. Oben habe ich gesaget, daß so lange die Bewegung des Feindes zweifelhaft war, stande unsere Reuterey in zwey Linien; Man zog sie also, durch einen Contremarche zurück, nach dem rechten Flügel, während der Zeit, daß die Infanterie der ersten und zweyten Linie, durch einen Contremarch sich lincker Hand anschloß, und den ganzen Hügel besetzte; welcher auf die Grabens von Kesselsdorff, Zölmer, und Bennerich stößt.

Die Cavallerie stellte sich auch so fort in Ordnung, und was von derselben zu viel war, eine dritte Linie hinter der Infanterie am lincken Flügel zu formiren, setzte sich also von der Höhe von Bennerich, wo unsere Infanterie aufhörte, 10. Bataillons Kayserliche Infanterie hatte man bey Chemnitz, Prießnitz und Dekewitz gelassen, um den Graben, der fast nicht anzugreifen war, mit Hülffe der zwey Batterien, von 20. schweren Cannonen, so daselbst waren aufgeworfen worden, zu vertheidigen.

Unsere

(\*) Der Feind hatte auch noch den Vortheil von den Gebürge und der vielen hohlen Wege, worinnen etliche Bataillons postiret waren.



Unsere übrige Artillerie, so sich auf mehr als 30. Canonen beließ, wurde unter die Brigaden zwischen Zölmen und Kesselsdorff vertheilet, und 1000. Barasdiner hatten Ordre sich in Zölmen zu werffen, welches zwey Büchschüsse von unsrer Linie lag, dagegen Kesselsdorff an dieselbe stieß, und nicht umgewandt werden konnte.

Der Feind langte mit langsahmen Schritten an, und mittlerweile da unsere Anordnungen auf das aller sorgfältigste zum Stande gebracht wurden, vergaß man auch nicht, den Prinz Carl sofort zu benachrichtigen, daß wir ganz ohnfehlbar noch vor 2. Uhr Nachmittags würden attackiret werden. Der General Radicati kame auf seine Ordre, eben als das Treffen anging, welches zwischen 2. und 3. Uhr mit Canoniren und hernach mit der Attacke des Dorfes sich angefangen.

Von der feindlichen Armée wurden hierzu 6. Bataillons gebraucht (\*); allein die Unsrigen thaten so tapfern Widerstand, und unsere Artillerie so gute Dienste, daß sie dabey, nach einem halbständigen Gefechte viel Volck sitzen ließen. Gleich darauf folgte der zweyte Angrif, welcher von beyden

(\*) Die Spitze der Armee des Fürsten von Anhalt bestand aus den Grenadier-Bataillons v. Kleist, Aulack und Munchow, unter Commando des General Hertzbergs. Ohngefehr 300 Schritt hinter selbigen, marchirten die Bataillons des Fürsten Regiments, und diese mußte das Boninische Dragoner-Regiment unterstützen.



den Theilen gleich tapfer war. (\*); derselbe hatte auf beyden Seiten des Feindes eben den Ausschlag wie der erste, und es wäre gewiß der Vortheil dieses Tages auf unsrer Seite geblieben, wenn nicht unsre Grenadiers durch einen unzeitigen Muth die Feinde, die sich etwas in Unordnung zurück zogen, zu verfolgen, aus ihren Posten gegangen wären. Denn da dieselbe zu weit verfolgten, so wurden sie durch frische Truppen Infanterie und Cavallerie angegriffen und zurückgetrieben, daß sie ihre Posten in Unordnung, und von der Reuterey übel tractiret, erreichten, alwo sie von einer Colonne Infanterie forciret wurden, deren Feuer die 12. Elquadrans Dragoner, doch ohne Noth gezwungen, ihre Posten zu abandonniren. So viel man sich nun auch immer Mühe gab, dieselbe hinter der Infanterie wiederum in Ordnung zu bringen; so war es doch keinesweges möglich; und man mußte die ganze Armée ausrücken lassen, um das Dorf, so dem Ruin nahe, und in vollem Brande stunde, zu retten und zu unterstützen. Hierüber wurde das Treffen allgemein, und das Feuer von der Artillerie ware auf beyden Seiten entsetzlich stark.

Der

(\*) Beyden Feinden war gut tapfer seyn. Sie konten weder von unsern groben Geschüs, und noch weniger von dem Mousqueterie Feuer incommodiret werden. Dahingegen unsere Grenadier mit entblöster Brust, scharf geschulterten Bewehr, ohn einen Schuß zu thun, Berg an, gegen 2 Feindliche Batterien und eine unbeschreib



Der Tag neigte sich, und die feindliche Infanterie litte, indem sie auf Zölmen, (wohin doch die 1000 Barassdiner nicht gekommen waren), einen gewaltigen Angriff that; so, daß man glaubte, wir würden allen Vortheil dieses Tages auf unserer Seite haben, wann nur nicht zu allem Unglück einige Bataillons Infanterie in dem Augenblick gewichen wären (\*), da der Feind im Begriff war, den Muth sincken zu lassen. Diesem schlimmen Exempel folgten die meisten Bataillons von der ersten und zweyten Linie nach; und nun konnte der Sache durch nichts anders geholffen, und das Treffen rétabliret und die Schlacht gewonnen werden, als alleine durch die Reuterey.

Dessen hatte man sich um so viel mehr zu versehen, als die feindliche Infanterie durch ihre Cavallerie nicht konnte unterstützet werden; selbige auch

schreibliche Menge holer Wege anmarchiren mußten; Sobald der Fürst die Grenadier zurück zog, und die Sachsen ins freie Feld uns zu verfolgen ausdrückten, war ihre ganze Tapferkeit aus. Denn das Dragoner Regiment v. Bonin, warf in einem Augenblick die 7 Bataillons übereinander hauffen, pressete die feindlichen Grenadier zurück, und bemesterten sich der Batterien und des groben Geschüßes.

(\*) Sie hatten hohe Zeit dazu, wolten sie nicht anders ein Opfer unserer Cavallerie werden; Denn diese, welche bishero wegen der morastigen und bergigten Gegend nicht agiren können, war durch einen Contre-March auf dem Camp de Bataille gezogen worden, und tummelten sich daher schon einige Regimenter Eurasier u. Dragoner, unter der Sächsischen Infanterie herum.



auch einigermassen in Unordnung ware, ob sie gleich aufs tapferste anrückte. Allein der Himmel hatte es beschlossen, daß wir verlieren mußten. Das Exempel der Generalität und der Chefs, und selbst die Gegenwart des Herz. von Weissenfels der sich sofort auf den Wahl-Platz begab, da die Sachen zu wancken anfiengen, konte diese unglückselige Cavallerie (\*) niemahls dahin bringen, daß sie mit dem Degen in der Faust, auf etliche Preussische Bataillons, welche gegen ihr von unten auf Berg an anmarschirten, eingehauen hätte. Mit einem Wort, das Feuer von 3 bis 4 feindlichen Bataillons (\*\*), triebe 50. Esquadrons aus

(\*) Wenn das wahr ist, so ist es gewiß eine unglückselige Cavallerie! Bey uns thät kein rechtschaffener Soldat mit solchen Poltrons Dienste. Wo bleibt ihr aber, ihr Herculeße! Ihr Sibilsker! Ihr Carlschen und ihr schlachtenden Carabiniere? Gehöret ihr auch mit zu der unglücklichen Cavallerie? O wäret ihr doch eher Toge keine Herculeße geworden! Vide Hamburger Zeitung vom Monath December 1745. worinnen ein Schreiben eines Sächsischen Officiers ihnen den Rahmen der Herculeße gab. Jedoch auf wie viele Art kan man nicht den Hercules nachahmen? Er hat Riesen bezwungen, Schlangen erwürget, ausgemisset und gesponnen.

(\*\*) Hier wird der Verfasser die Regimenter Leopold und Polenz, jetzt Bogislau Schwerin meynen. Diese Regimenter mußten durch einen Thal passiren, welcher von beyden Seiten bestrichen werden konte, und dessen Höhen



aus ihrem Posten, und veranlassete eine solche gewaltige Unordnung, daß darüber die ganze Armee hätte können zu Grunde gerichtet und in die Pfanne

D

ben so abhängig waren, daß die Leute das Gewehr zwischen die Beine nehmen, und herunter rutschen, sich nachmahls wieder Berg an, einander heraufheben, mußten; Sie attaquirten so wie sie bey 30. und 60 Mann ankamen, und die Sächsische dabeilbst postirte Infanterie wich zurück. Der Sächsische Obrist de l'Annunciaté dieses lebend, glaubte nunmehr Zeit zu haben, diese in Unordnung stehende Regimente überhauffen zu werffen. Er rückte zu dem Ende mit 2 Cavallerie Regimentern heraus; Allein kaum wurden die unfrigen die Cavallerie gewahr, und unter dessen der Obrist l'Annunciaté seine Cavallerie richtete, formirten sich auch die unfrigen, und erwarteten den Herrn Obristen. Er rief aus vollen Halse *marché!* Die Cavallerie rückte in vollen Galop an. Unsere lieffen ihnen so lange Zeit, bis sie sich einander recht erkennen konten, und gaben darauf eine so kräftige Salve, daß Monf. l'Annunciaté stürzte, und die beyden Cavallerie Regimente mit eben der Geschwindigkeit zurück giengen, als sie angeückt waren. Hierauf formirten einige Sächsische Infanterie Regimente ein Quarrée, und die Cavallerie sollte es bedecken. Es wurden aber diesen beyden Infanterie Regimentern 4. Haubitzen herzugeführt, womit sie die Cavallerie einmahl laudierten, und diese sand weiter keine Raison, den 2ten Schuß auszuhalten. Sie retirirte sich in solcher Confusion als der Verfasser meldet, indem auch die in Quarrée gestandene Infanterie in der größten Unordnung folgte; Es war also freylich ein Glück, daß die Nacht herein brach, aber noch ein größers daß unsere Cavallerie nicht aller Orten, wegen der Defilées, Moräste und Gräben, durch kommen konte.



ne gehauen werden; wann die Nacht deren Re-  
traite hinter die Weisseritz und den grossen Garten,  
nicht favorisiret hätte, allwo schier alle Corps in  
der grössten Unordnung durch einander kamen.

Der Feind verfolgte seiner Gewohnheit nach,  
nicht alzuweit, und musste natürlicher Weise, so  
wie wir, gewärtig seyn, daß die Armee des Prin-  
zen Carls hinter der unsrigen sich finden, und  
das Gefechte entweder von neuen wieder anfan-  
gen, oder unsere Retirade bedecken könnte (\*);

Alleine es wäre dieselbe weder ganz noch etwas  
davon hinter uns anzutreffen, sondern sie stunde  
ganz ruhig und still in ihrem Lager en Ordre de

Ba-

(\*) Der Fürst v. Anhalt wußte wohl, daß der Prinz Carl  
nicht weit hinter der Sächsischen Armee stand, und  
daß sich beyde Armeen bald conjugiren könnten; Allein  
er hat solches auch schon vor der Action gewußt. Und  
wer glaubte bey unserer Armee, daß wir nicht beyde  
Feindliche Armeen vor uns finden würden? warum  
aber Prinz Carl die Sächsische Armee nicht unterstüt-  
zet und während des Treffens zu ihr gestossen, bleibt  
vor einen Grenadier ein Geheimniß. Es sey denn daß  
der Prinz Carl noch an Trautenaugedacht, und vor-  
jese den Herrn Sachsen auch ein klein pensum zu be-  
greiffen allein lassen wollen. Diejenigen, welche  
glauben, daß der Hof zu Wien den Frieden mit Preus-  
sen gewünscht, und wegen einiger Versprechung an  
Sachsen nicht eingehen dürfen, halten davor, daß es  
der Armee des Prinz Carls nicht also unangenehm ge-  
wesen, daß eine Schlacht verlohren gegangen, auf wel-  
che gewiß ein Friede erfolgen müßte; Ob man sich  
gleich alle eingebildete Vortheile zu begeben hätte.  
Doch dieses sind Geheimnisse.



Bataille, der rechte Flügel an die Vorstadt von Dresden, und der lincke erstreckte sich bis an die Höhen von Plauen. Zwischen der Weisseritz und dem grossen Garten. Mr. Franquini Adjutant des Prinzen Carls, und noch mehrere Oesterreichische Volontairs, wohnten dem Treffen, da es am heftigsten war, bis zu Ende mit bey, ohne Zweifel um den Prinz Carl davon zu rapportiren; dessen Ausführung bis daher ohne Tadel gewesen; so daß nichts anders zu glauben, als daß er, wenn es ihm nur möglich gewesen wäre, uns gewiß zu Hülffe gekommen seyn würde.

Der Verlust eines theils von unserer Artillerie, und weil unserer Infanterie der Muth gefallen, bewogen uns den Schluß zu fassen, uns bis auf die Höhen von Zedlitz hinter der Muglitz zurückzuziehen; alwo die damahls vereinigte Armée den 16. ankam. Ein Theil der Armée des Prinzen Carls nahm ihre Retirade unter dem Commando des General-Lieutenants Grafen von Ballaira. Der Feind hielt sich inzwischen ganz ruhig, in ansehn unsrer Armée, welche das Corps des Grafen Radastii an der Seite von Dresden bedeckte.

Er näherte sich nur dieser Haupt- und Residenz-Stadt (\*), welche er durch einen kurz und

D 2

gut-

(\*) Diese Haupt- Stadt wurde ohne einen Schuß zu thun, weggenommen, und eine grosse Menge Sächsischer Troupen und Officiers dabey zu Kriegs- Gefangenen gemacht. Das schöne Zeug- Hauß, die Rüst- Kammer und viele an



gutgefaßten Entschluß, wegzunehmen versichert  
 ware; wobey zu allem Unglück, viel Volk, wel-  
 ches man wohl hätte herausziehen können, damit  
 sie sich nicht zu Kriegeres Gefangenen hätten erge-  
 ben müssen, mit begriffen war. Unsere Stellung  
 zu Zedlig konte nicht von langer Dauer seyn.  
 weil die Sächsische Armée 4 Nächte hindurch,  
 beständig das Gewehr nicht niedergelegt hatte.  
 Man entschlosse sich demnach die ganze combi-  
 nirte Armée zwischen Pirna und Dippoldswalde  
 can

andere Kostbarkeiten stelen in unsere Hände. Was  
 würde nicht Sachsen vor einen unerseglischen Verlust  
 gehabt haben, wenn unser Monarch die Regeln eines  
 Siegers außgeübt? Unsere Feinde hatten uns ein  
 Exempel an Bayern gegeben, wie sie es machten, wann  
 sie eroberten. Wie würden sie es also nicht gemacht  
 haben, wenn ihnen ihre Projecte gelungen wären!  
 Und wer würde es folglich unsern Könige verdacht ha-  
 ben, wenn er ihren Exempel gefolget wäre? Mein  
 unser Souverain gab der Sr. Könial. Maj. allein eig-  
 nen Maßigung Platz. Es wurde alles gelassen wie es  
 war, und ein gewisser Artillerie-Officier mußte einen  
 Transport Canonen, womit er auf dem Wege war,  
 wieder in das Arsenal zurück führen! O mögten doch  
 alle Eroberer dieses Beyspiel folgen! O mögten doch  
 alle Ueberwinder der Maßigung und der Barmherzig-  
 keit Raum geben! Alle brave Soldaten würden mit  
 Lust dienen; Nur die Ehre, und die Rechte eines  
 Souverains zu vertheidigen, und das Vaterland in  
 Ruhe zu setzen, müssen die Triebfedern der Tapferkeit  
 seyn. Raub und Plünderung, eine Arbeit der Ban-  
 diten, Banduren, Croaten und Salpatschen.



cantonniiren zu lassen. Der General-Lieutenant Madasti blieb auf der Ebne zur rechten, und Sibilsky mußte auf den linken Flügel vorrücken, ohne daß ein Theil den andern in dieser Ruhe störte. Uns waren nunmehr nur noch 2 Wege zu ergreifen übrig, falls nicht Friede gemacht würde. Nämlich uns entweder nach Böhmen zu retiriren, oder in unsre Gebürge zu ziehen, um daselbst zu subsistiren, und dieselben dem Könige zu conserviren; Dis war ein zärtlicher Umstand, und man mußte ohnverzüglich dazu schreiten, oder beydes fahren lassen. Der Prinz Carl schiene nicht willens zu seyn es mit uns zu thun, und wie solten wir es mit unsrer geschwächten Armée, welche sich von der Niederlage vom 15. Dec. noch wenig erholet hätte (\*), allein wagen? Der Graf von Rutowsky konte nun nichts mit dem Staats-Rath zu Dresden überlegen, mithin nichts anders thun, als diese verdrießliche Umstände nach Hofe berichten, nachdem er solche in einem bey dem Prinz Carl dieserhalb gehaltenen Kriegs-Rath, schon vorgestellt hatte. Allein es war von Hofe noch keine Resolution eingelauffen, als man würcklich die Nachricht erhielt, daß 6000. Preussen, so eben Freyburg eingenom-

D 3

men

(\* ) Die Sächsische Armee hat nach ihrer Niederlage durch Desertion fast so viel Verlust als in der Schlacht selbst erlitten; Man schrieb solches dem einreißenden Brod- und Geld-Mangel zu, wozu denn auch die strenge Witterung kam, welche denen Sachsen nicht recht behagen wolte.



men hatten, und andere Corps derselben geraden weges auf Chemnitz und Zwickau marschirten. Diese Zeitung nöthigte die combinirte Armée sich in die Gebürge an die Böhmishe Grenzen zu ziehen, allwo selbige die Nachricht von den geschlossenen Frieden erhielt.

So waren die unglücklichen Folgen der Begebenheit beschaffen, welche, durch den Ruin von Sachsen, dem Krieg in Böhmen ein Ende machten(\*). Alles was hierinnen vorgetragen wird, sind solche Fata, welche allen denenjenigen, die Gelegenheit hatten, davon informiret zu werden, oder Dabey gegenwärtig sich zu befinden, bekannt sind.

Wenn ich, eine einzige Reflexion zu machen, es wagen darf, so muß ich zum Beschluß dieser Nachrichten sagen, daß es der göttlichen Vorsehung, welche sich mit dem Willen der Macht und der Geschicklichkeit des Königes in Preussen, vereinbahret, gefallen hat, von Anfang dieses Jahres her, alle Absichten derer wider Ihn vereinigten Mächte zu zernichten, und indem sie die Vernunft der Menschen durch eine gänzliche Umstürkung ihrer aufs beste ersonnenen Projecten, erniedriget, den Zweck dabey erreicht hat, uns zu bewegen, nothwendig ihre Geheimnißvolle Rathschlüsse zu verehren und anzubeten.

(\*) So waren also die Folgen des unglücklichen Projects Preussen zu thun, beschaffen. Man konte des ganzen Krieges überhoben seyn. Wer wehrte Sachsen in Ruhe zu bleibz, da sich zwey ziemlich gleichmächtige Nachbar bekriegten, und wovon es am Ende wenigstens den Nutzen



gen gehabt, daß es mächtig geblieben, nemlich wenn  
 sich seine furchtbaren Nachbarn geschwächer.  
 Allein eine Jalousie, welche ich selbst nicht zu nennen weiß,  
 trieb Sachsen, Oesterreich zu unterstützen Die Be-  
 gierde grösser zu werden, bestimmte den Einfall in  
 Schlessen, und ein ungegründetes Selbst-Vertrauen  
 war ursach, daß man den Hannöversischen Tractat beyges  
 beytreten wolte. O hätte man diesen Tractat beyges  
 pflichtet, wie viele Menschen lebten noch? Wie viele  
 Unglückfällige, die der Krieg verheeret, dürften nicht  
 seuffzen? Und wie klug wäre ein gewisser Minister ge-  
 blieben, dessen schon einiger massen bekante Schwä-  
 che dieser Krieg völlig entdecket und aufgekläret?  
 Man will zwar die Schuld von dem Unglück, welches  
 Sachsen betroffen, denen Oesterreichern beymessen,  
 und man behauptet mit vielen Cyser, daß die Trouppen  
 des Hauses Oesterreich nicht so brav gethan, als sie  
 wohl hätten thun können. Allein man erlaube mir zu  
 sagen, daß die Oesterreichische Trouppen brave und  
 rechtschaffene Soldaten sind, welche gewiß jeden  
 Schritt, den sie zurück thun, mit Blut verkauffen.  
 In der Schlacht bey Molwitz hielten sie 6 Stunden,  
 das entsetzlichste Feuer von der Welt aus. In dem  
 Treffen bey Chotusitz thaten sie alles, was braven  
 Leuten zukam, und in der Schlacht bey Friedberg mach-  
 ten sie uns nur allein den Sieg schwer. Sie standen  
 noch da die Sächsische Völcker das Wahlfeld schon  
 vor anderthalb Stunden verlassen hatten. Selbst in  
 dem Treffen bey Kesselsdorff hielten sich ihre Grenadier  
 welche von den Grünschen Corps nur zum Treffen kom-  
 men konten, ungemein wohl. Da sich unsere Gren-  
 adier zurück zogen, verfolgten sie zwar auch, allein mit  
 der besten Ordnung von der Welt; dahingegen die  
 Sächsische Grenadiers zu plündern anfiengen, ihre  
 Ordnung trenneten, und dadurch unsere Cavallerie  
 den Einbruch erleichterten. Bey unserer ganzen Ar-  
 mee hat jedermann vor einem Oesterreichischen Sol-  
 daten



daten alle Ehre, und läßt ihnen das Lob, daß sie ihr Handwerk verstehen. Und was brauche ich hier vor Crempel anzuführen! weiß es doch die ganze Welt und nur ein Sachse, der weiter nichts, als den stinliche Gefühl, trauer, zweifelt dar an. Und wer kan es ihnen verdienen? Würden sie nicht aufhören müssen, zu prahlen, wenn sie die Schuld ihres Unlücks keine andern Nation beylegen könnten? Was vor eine unerträgliche Last ist es aber vor einen Sachsen, wenn er nicht mehr Großsprechen kan?

(\*) Wir aber haben Ursach die Göttliche Vorsehung zu preisen, welche sich mit den Willen der Macht und Gütlichkeit unsers besten Königs vereinbaret, als Absichten so die wieder Sr. Maj. vereinigte Mächte in diesen Jahre, wieder allerböchst dieselben beschließen, zu zernichten, und da sie die feindliche Vermuthung durch gängliche Umkehrung ihrer aufs beste erlösen. Projecte gedemüthiget, so wollen wir dieselben auff ruffen, die Waffen unsers Monarchen ferner und allzeit zu segnen, damit ein so vortreffliches Helden-Haubeaten Eifers, ich meine die Ehre der Ueberwindung bis auf die spätesten Zeiten, beständig genießn möge

Mein großer König lebt! Europens Zeil und Lust!  
 Und seiner Völcker Trost! ein Preussischer August!

E N D E.





ste ih  
ie vor  
Belt  
liche  
3 ihne  
sen, d  
keine  
e un  
wen  
ung  
nd G  
t, al  
schl  
nun  
sonn  
en a  
d all  
Hau  
a Z  
ndun  
ndge  
st  
st

V018

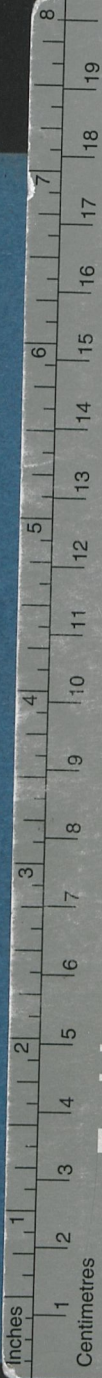
ULB Halle  
007 669 50X

3









Farbkarte #13

B.I.G.

Inches  
Centimetres  
Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black

*A. 53, 54.*

Nachricht  
oder  
Historische Erzählung  
der  
**Krieges-**  
**Handlungen,**

welche  
gegen das Ende des 1745ten Jahres  
in  
**Sachsen**

sich zugegetragen haben,  
aus dem Französischen übersezt,  
nebst

Anmerkungen  
eines  
**Preussischen Grenadiers.**

L ü b e t,  
bey Peter Erienne 1746,

